

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lafontaine's Fabeln

La Fontaine, Jean

Berlin, [1876/77]

Siebte Fabel. Der Trunkenbild uns sein Weib

[urn:nbn:de:bsz:31-111105](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-111105)



Siebente Fabel.

Der Trunkenbold und sein Weib.

Ein Fehler klebt gewiß unheilbar Jedem an,
 Nicht Scham noch Furcht hilft ihm dagegen.
 Da fällt mir ein Geschichtchen ein, das kann
 Als Beispiel diesen Satz belegen —
 So hatt' ich's stets. Ein ächter Bacchussohn
 Ward an Gesundheit schwach, an Geist und Beutel. Schade!
 Gewöhnlich ist die Art auf halbem Lebenspfade
 Mit ihrem Geld zu Ende schon.

Einst hatte dieser Mann, ganz voll vom Saft der Reben,
Den letzten Rest Verstand der Flasche preisgegeben;
Da sperrte seine Frau in eine Gruft ihn ein.

Hier gährt im Hirn der junge Wein
Ihm weiter fort. Als er erwacht mit leisem Schauer,
Sieht er rings um sich her des Todes ernst Geleit,

Die Herzen und das Sterbekleid.

„Ha!“ — ruft er — „Was ist das? Trägt mein Weib Witwentrauer?“ —

Da kommt die Frau; man sieht, als Furie angethan
An Stimm' und Kleid, sie dem vermeintlich Todten nah'n
Mit Bier, so glühend heiß, als wär' es für den Teufel
Gekocht, das sie ganz dicht ihm vor die Nase hält.

Der arme Mann! Nun glaubt er ohne allen Zweifel,

Er sei schon in der Unterwelt.

„Wer bist du?“ — fragt er die Erscheinung sonder Gleichen.

„Bin Kellnerin in Satans Reichem“ —

Spricht sie — „und Speise trag' ich allen Denen zu,

Die in des Grabes Nacht versinken.“ —

Sogleich versetzt der Gatte: „Du,

Sag', bringst du ihnen nichts zu trinken?“

